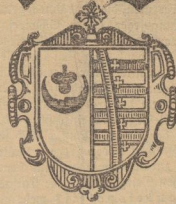


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Kotta, Kubast, Kieritz, Gommio und Gädig M und
durch die Post M

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenne Korpuszeile oder deren Raum Pfg. die
3gepaltenne Kellamezeile Pfg. Seitlagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Wochentlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Druckpreis: Petit-Zeile 15, Kellamezeile 40 Pfennige

Nr. 1

Remberg, Donnerstag, den 1. Januar 1925.

27. Jahrg

Zur Behebung einer alten Sitte haben wir beschloffen, am Silvesterabend

im Anschluß an das erste Glöckchengeläut um 12 Uhr auf dem Marktplatz einen Corral bilden zu lassen.

Wir geben der Bürgerchaft hiervon Kenntnis mit der Bitte, die Neujahrsfeier auf kurze Zeit zu unterbrechen und nach dem Rausche zu kommen.

Remberg, den 30. Dezember 1924.
Der Magistrat.

Städte-Feuerzweifel der Provinz Sachsen.

Die Städte-Feuerzweifel der Provinz Sachsen nimmt am 1. Januar 1925 den Betrieb

der Haftpflichtversicherung

auf. Der Versicherungsschutz wird zu überaus günstigen Bedingungen und niedrigsten Beiträgen gewährt. Es liegt im allseitigen Interesse, von dieser Einrichtung der Städte-Feuerzweifel Gebrauch zu machen, die als öffentliche Wohlfahrtsanstalt keinerlei Zweckverfolgung verfolgt, sondern nur dem Versicherungsbedürfnis zu dienen bestimmt ist.

Die Anstalt bietet nunmehr Versicherungsschutz gegen Feuer, Haftpflicht, Einbruchsdiebstahl, Wasserleitung- und Anstreicharbeiten.

Anträge werden im Magistratsbüro, von den Versicherungs-Kommissionen und den Bezirksinspektoren entgegengenommen.

Merseburg und Remberg, 30. Dezember 1924
Der Generaldirektor. Der Magistrat.

Neujahr 1925.

Wenn ein Jahr an seiner Grenze angelangt ist, richten wir gern den Blick zurück und fragen: was hat es uns gebracht? „Nicht viel Gutes“, werden da so manche sagen, die unter der Kapitalnot und schlechtem Geschäftsgang mehr oder weniger zu leiden hatten, oder die das Unglück traf, daß sie nur teilweise beschädigt, vielleicht ganz „abgehaut“ wurden. Auch an Krankheiten und Sorgen anderer Art hat es in vielen Familien gewiß nicht gefehlt.

Fassen wir aber die Entwicklung der Gesamtheit unseres Volkes ins Auge, so können wir sagen, daß wir diesmal immerhin zugleich besser dazugelassen sind, als zu irgend einem Jahreschlusse der Nachkriegszeit, so fürchterlich schwer und noch nicht allen wohl erkennbar die Pflichten sind, die wir „zu erfüllen“ haben.

Vor einem Jahre — welcher Zustand nachdrücklicher Gedächtnis! 365 Tage haben manchen schon vergessen lassen, wie es damals um uns stand. Die Verflüchtigung unseres Geldes in der zweiten Jahreshälfte schien uns direkt ins Verderben zu führen und wir fanden bereits fiebernd vor dem Abgrund, als die rettende Rentenmark der grauenerfüllten Inflation ein Ende bereite. Die Leiden, die der Großteil unseres gestörten Volkes bis dahin erduldet hatte, waren so qualvoller Art, daß wir zunächst an das Wunder einer stabilen Währung gar nicht zu glauben wagten und erst nach Monaten das Wagnis um die Zukunft des neuen Geldes überwand.

Aber auch etwas anderes Gutes ist zu buchen: die zunehmende Einsicht bei den Feindvölkern, daß Deutschland nicht

der allein Kriegsschuldige ist und noch zu entscheiden steht, ob nicht andere Völker mehr Holz zum großen Brande herbeigetragen haben als — wie es heißt — wir. Ueberausend waren die Mitte November erfolgten Veröffentlichungen von Dokumenten aus den russischen Archiven, die dem schwebigen Herrn Bolschacow arg belasteten. Neues Material dürfte das Licht der Welt erblicken. Dann aber ist auch der auf die deutsche Kriegsschuld aufgebaute und schon von Anfang an revisionenbedürftige Schuldvertrag von Verfall in Wucherheit hinsichtlich. Oder soll vor dem Weltgewissen die Bände ihres Schimpfs auspielen?

Es war vorauszu sehen, daß die neuen Verhältnisse, besonders die plötzliche Gelderneuerung, Störungen und Entstellungen im Wirtschaftsleben nach sich ziehen würden. Aber wir dürfen hoffen, daß unsere elastische anpassungsfähige Industrie auch hier Mittel und Wege zu kräftiger Aufwärtsentwicklung finden wird. Der tiefste Stand unserer wirtschaftlichen Depression ist bereits überwunden.

Fassen wir, daß unter deutsches Volk nach zehn Jahren trübsten Erlebens wieder froher aufatmen kann, um im großen Austausch der Völker dieser Welt seine bedeutungsvolle Rolle mitzuspielen. Nur vergessen wir darüber nicht, daß Gefährungen „Lehren“ bedeuten sollen. Wir sind auf Jahrzehnte bestimmt, dem Wohlleben zu entsagen, um mit Einsatz aller unserer Kräfte unser neues Wohl zu begründen.

Seit 1925!

Fortsetzung in der Beilage.

Sonnabend, den 3. Januar 1925, vormittags 10 Uhr
sollen in Altderscheide bei Grief

100 kieferne Stangenhausen

meißelnd verkauft werden. Sammelplatz bei A. Fanner Markt-Bücherei

Brennholz-Auktion

Forstrevier Sadwitz.

Montag, den 5. Januar 1925, von vormittags 10 Uhr ab sollen

ca. 50 kieferne Stangenhausen,
50 rm kiefernes Rollholz,
100 Stk. kieferne Nußtangen,
8 kieferne Reilgkabeln

öffentlich meißelnd verkauft werden. — Bedingungen im Termin.
Sammelort am Forsthaus. **Dake**

Prima fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Div. Aufschnitt
Rohen und gekochten Schinken
Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann.

Erstelle gründlich
Unterricht in Englisch
u. v. Geben Garantie!

Ernst Ruprecht,
Lützow-Str. Nr. 21

Brennholz-Auktion

Am Mittwoch, den 7. Januar 1925

von vormittags 9 Uhr an, werden im Hotel zur Weintraube
in Gräfenhainichen vom Revier Thierenhaid, Forstort Köchitz,
öffentlich meißelnd verkauft:

275 rm Buchentüppel } I.-III. Kl.
20 rm Kiefernknüppel }

Schöna, den 20. Dezember 1924.

Die Forstverwaltung
Pöhlitz.

Spiekarten

sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold.

Januar 1925

2

Freitag

Salzmann's
Inventur-
Ausverkauf.

Freitag, den 2. Januar 1925

morgens 9 Uhr

beginnt mein diesjähriger

Grosser

Inventur-Ausverkauf

Ungeahnte Vorteile.

Beachten Sie
meine
Schaufenster!

Billigste
Preisstellung!

Max Salzmann, Wittenberg.

Foch über Deutschlands Abrüstung.

Das Gutachten, das Marschall Foch als Vorsitzender der Interalliierten Militärkontrollkommission an der Hand der Berichte der Kontrollkommission über den Stand der deutschen Abrüstung ausgegeben hat, ist der Veröffentlichung unterbreitet worden.

Ein Pariser Blatt erzählt folgende Einzelheiten aus dem Gutachten: Es erscheint ausgeschlossen, daß Deutschland bis zum 10. Januar 1925 die Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages getreulich erfüllt. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands sei ohne jeden Zweifel durch die nachstehenden Faktoren vergrößert worden:

1. Reorganisierung des Oberkommandos,
 2. Neubildung des zweiten Generalstabes,
 3. Einstellung und Auszubildung der Volkstretenden,
 4. verstärkte Werbetätigkeit der Geheimverbände.
- Weiter wird in dem Bericht behauptet, daß in der Durchführung der Entwaffnung Deutschlands kein nennenswerter Rückschritt erzielt worden sei. Ebenso habe die Produktionsfähigkeit von Kriegsmaterial in nennenswertem Maße noch zugenommen. Die militärische Auszubildung der deutschen Jugend habe in den militärischen Geheimverbänden wie in der eigentlichen Armee einen großen Umfang angenommen.

Ueber die fünf Punkte, deren Ausföhrung die Vorkontrollkommission von Deutschland fordert, enthält der Bericht folgende Angaben:

1. Die Reorganisierung der Staatspolizei ist bei weitem noch nicht durchgeführt worden. Sie hat bis jetzt ihren militärischen Charakter bewahrt.
2. Die Umwandlung der Munitionsfabriken in Fabriken mit zivilem Charakter ist nicht allgemein durchgeführt worden.
3. Die Kommission war nicht in der Lage, eine Liste der verbotenen Schmelzen zu erhalten.
4. Ebenenlohn konnte sie durchsetzen, daß ihr die Dokumente über den Stand des Kriegsmaterials im Moment des Waffenstillstandes überreicht wurden.
5. Deutschland hat seit 1922 keinerlei Maßnahmen ergriffen, um die Reichsregierung mit der militärischen Klausel des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen.

Herriot hat mitteilen lassen, daß die letzten Berichte der Kommission veröffentlicht werden sollen. In welcher Form diese Veröffentlichung geschehen soll, darüber konnte von Claus D'Oran noch keine Auskunft gegeben werden, doch wurde betont, daß zunächst Deutschland die bereits bekannten fünf Punkte erfüllen müsse. Diese Umwandlung der französischen Regierung mit der Reichsregierung notifiziert werden, entweder durch den deutschen Botschafter in Paris oder durch eine gemeinsame Demarche der alliierten Vorkontrollkommission am 4. oder 5. Januar.

Herriot empfing den Präsidenten der interalliierten Kontrollkommission. Die Berichte der Kontrollkommission werden, wie hiidamals verlautet, sofort nach einer Entscheidung der Vorkontrollkommission über die Räumung Kölns veröffentlicht werden.

Von Paris wird eine Berliner Meldung demontiert, wonach im Laufe von 1800 Kontrollbesuchen keine verbotenen Waffen entdeckt worden seien. An verschiedenen Orten seien insgesamt 30 000 bis 40 000 Gewehre und Maschinengewehre in der letzten Zeit entdeckt worden.

Eine Berliner parlamentarische Mitteilung bezieht sich auf: Es kann nur immer wieder mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß bei den fast 1800 Kontrollbesuchen, die bisher erfolgt sind, niemals überprüfbar und unzulässige Waffen, sei es bei der Reichsarmee, sei es bei der Polizei, gefunden worden sind.

Der neue Reichstag

Wie in zwei Wochen eine Neuwahl eröffnet, ohne daß in gegenwärtigen Augenblick vorausgesehen werden kann, ob bis zum 5. Januar eine Lösung der Regierungskrise erfolgt ist. Ueber die Möglichkeit der Neubildung des Reichstages besteht auch jetzt noch vollkommene Unklarheit, zumal die außerpolitische Lage außerordentlich drückend und die innerpolitische der maßgebenden Parteien sehr laßt. In wohlunterschiedenen außerpolitischen Kreisen hält man es für durchaus wahrscheinlich, daß die schwere Haltung der französischen Regierung hauptsächlich von wirtschaftspolitischen Motiven geführt wird. Die

langen Dauer der Pariser Wirtschaftsverhandlungen, die bis jetzt noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis führen konnten, hat offensichtlich in Paris eine starke Nervosität hervorgerufen, die sich dadurch geltend macht, daß man in der Räumungsfrage ernste Schwierigkeiten bereitet. Der Führer der deutschen Handelsdelegation, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, hat dem Reichstag mit sehr wichtigen Mitteilungen über den augenblicklichen Stand der Pariser Verhandlungen gemacht und insbesondere darauf hingewiesen, daß die Forderung der französischen Regierung in erster Linie durch die Notwendigkeit beeinflusst wird, Deutschland die Freiheit in der Frage der Wirtschaftsbeziehungen zu Frankreich zurückzugewinnen. Auf Grund dieser Mitteilungen des deutschen Delegierten ist die Tatsache ganz unverkennbar, daß die Handelspolitik mehr als je im Vordergrund steht und geeignet erscheint, der außerpolitischen Lage ein völlig neues Gesicht zu geben.

Die deutsch-französischen Industriebeziehungen.

Das Pariser „Journal“ meldet, daß Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Industriellen wegen Bildung eines Trustes, Verhandlungen, welche augenblicklich als resultatlos unterbrochen sind, am 30. Dezember wieder aufgenommen werden sollen, und von da an unter Führung des französischen Handelsministeriums stattfinden. Das Comité des Forces hat davon in Kenntnis gesetzt worden, da es nicht die Leitung dieser Besprechungen zu übernehmen beabsichtigt. Andererseits heißt es, daß zu dem deutsch-englischen Handelsvertrag ein geheimes Zusatzabkommen geschlossen wäre, in dem besondere industrielle Fragen und auch die spätere Durchführung des Recovery Acts enthalten seien.

Wie es gemacht wird.

Der deutsche Wettbewerb muß in England auf allen Gebieten bekämpft werden, und man nimmt jede Gelegenheit wahr, um vor deutschen Waren zu warnen, die selbstverständlich immer als viel minderwertiger geliebt werden als die englischen Fabrikate. Weil nun angeblich ein bedeutender deutscher Arzt, dessen Name allerdings nicht genannt wird, erklärt haben soll, daß er empfindliche Haut des Ohres gebraucht und Erfahrungen erzeuge, ergreift der „Daily Express“ die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß aus Deutschland sehr viele billige Hörer eingeführt würden. Der englische Mundkurhörer ist sich am besten vor gesundheitlichen Gefahren, wenn er nur britische Fabrikate kauft. Wie freilich, das Blatt wird mit feiner Warnung wenig Erfolg mehr räumen, „Made in Germany“ hat schon vor dem Krieg mehr Käufer gefunden als abgewehrt. Der „Daily Express“ dürfte erst einmal nachweisen müssen, daß seine Warnung begründet ist.

Der „friedfertige“ Herriot.

Wie der „Temps“ meldet, hat Herriot einem belagerten Vertreter ein Interview gewährt, in dem er die Franzosen, ob die französische Armee nach ihrer Reorganisation nicht allzu geschwächt sei. Die Armee ist mit sämtlichen modernen Kampfmitteln ausgerüstet, die von den Krieges- und Vorkriegeswaffen gunderverschieden sind. Wenn zum Unglück morgen ein neuer Konflikt entstehen sollte, so wird der Kampf ganz andersartig sein als der letzte. Glauben Sie mit General Joffre ist der beste Feind Deutschlands. Auf die Frage, wie er sich zu der Forderung Deutschlands wegen der Räumung Kölns am 10. Januar verhalte, erwiderte Herriot: „In dieser Angelegenheit müssen wir, wie bei allen anderen, lieber auf der Hut sein. Warten wir die Entscheidung der Vorkontrollkommission hinsichtlich des Berichtes der Interalliierten Kontrollkommission ab. Die letzte Sitzung der Vorkontrollkommission am 10. Januar habe ich eben zweifellos über den Umfang der in Deutschland verbotenen umfangreichen Waffenlager zerstreut (1).

Der Auffstand in Albanien.

Italien von den Albanern gebildet. Nach den letzten Nachrichten wird amtlich bestätigt, daß die Truppen Agim Qosita nach erbittertem Widerstand der Anführer von Albanien besetzt haben.

In einer Mitteilung des Wiener albanischen Konsulats wird die Einnahme von Skutari durch die albanischen Aufständigen bestätigt. Balona sei zur provisorischen Hauptstadt Albanien erklärt worden.

Ein römisches Blatt schreibt, daß die Ereignisse in Albanien dem italienischen Ministerium des Innern ohne jede Notwendigkeit vergrößert werden anseheint der besten Haltung der jugoslawischen Regierung. Beide Regierungen begien die Hoffnung, daß es Agim Qosita gegen werde, dem Lande Ruhe und Ordnung zu geben. Das Blatt begrüßt besonders die Erklärung Mussolinis, welche eine verständliche Lösung aller in der albanischen Frage eventuell auftretenden Schwierigkeiten siche.

Primo de Rivera über den spanischen Rückzug in Marokko.

Primo de Rivera erklärte, daß er vor Mitte Januar nicht nach Madrid zurückkehren werde. Spanien werde künftig nur noch die Küstengebiete besetzt halten. Primo de Rivera betonte: „Der Rückzug geht einzig und allein Spanien. Frankreichs Interessen werden nicht berührt, und ich bin überzeugt, daß die Franzosen von einer internationalen Aktion abstehe werden. Wir ziehen unsere Truppen aus der Küstengebiet zurück. Es ist zu bedenken, daß Spanien erst seit wenigen Jahren das Innere des Landes, das wir jetzt räumen, besetzt hat. Unser Protektorat wurde bisher nicht angezweifelt, und wenn man es jetzt zurückziehen will, so ist es zu spät. Wir werden auch weiterhin unsere Oberhoheit über das gesamte uns zugehörige Gebiet ausüben, unter Verwahrung aber lediglich auf die Küstengebiete beschränken.“

Amerika fordert die Regelung der französischen Schuldenfrage.

Stines melden aus Washington, in einer neuen Erklärung des Weissen Hauses wurde die in der früheren Erklärung gegen den Vorkontrollkommissionen ausgesprochene Forderung, daß die in der Form gemildert, doch werde darin nicht von der Auffassung abgegangen, daß es Zeit wäre, daß Frankreich in der Schuldenfrage irgendeine endgültigen Vorschlag macht, und daß dieser an die Schuldenkommission und nicht an das amerikanische Volk gerichtet werden sollte. Die Morning Post meldet, die letzte Probe des französischen Vorkontrollkommissionen über die französischen Kriegsschulden sei von dem Präsidenten über angenommen worden und nicht nicht zurückerufen im Begriff zu sein, zurückzutreten und binnen kurzen Washington zu verlassen, so würde die Haltung der amerikanischen Regierung sehr deutlich sein. Die Mütter befähigen, daß Präsident Coolidge nicht abgeneigt sei, Frankreich gegenüber nachsichtiger zu handeln als gegenüber England, aber es sei erklärt worden, der Präsident wolle nicht, daß ihm die Hände gebunden würden, durch eine künstliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung.

Schweizer Stimmen zur deutschen Wälferbundnote.

Die deutsche Note an den Wälferbund findet in der Schweizer Presse, die nach ihrer Einstellung gegenüber dem Wälferbund eine verhältnismäßig neutrale gegenüberstehenden Schweizer Tagesblätter (schreiben): Die Bestimmungen der deutschen Regierung sind gewiß nicht in allen Teilen unbegründet. Deutschland nimmt heute in seiner entworfenen Ohnmacht eine ganz besondere Stellung ein, und diese Stellung muß unbedingt auch berücksichtigt werden. Der Wälferbund hat in einem Protokollbeschluss vom 27. September d. J. niedergelegt, daß bei der Beteiligung der einzelnen Staaten am Sanctionsverfahren die geographische und militärische Lage berücksichtigt werden muß. Wie zweifellos nicht daran, daß der Wälferbund dazu kommen wird, diesem Protokollbeschluss eine noch etwas eindeutiger und festere Form zu geben, die Deutschland Wälferbund soweit als möglich entgegenkommt. Demgegenüber lag der wälferbundtschweizerische Beirat der „Baseler Nachrichten“, der auch zum Inhalt des Genfer Protokolls beigetragen hat, in der Schweiz unternehm: Die

Hut rauhen Pladen.

Roman von D. Elster.

Klaus Nielsen stand unter einem bläulichen alten Apfelbaum an dem Saum, der den kleinen mittlerigen Kohlgarten von dem Park des reichen Kommissionsrats Friederich Wilhelm Engelmann trennte. Er war jüngst von seiner ersten Fahrt als Seemann, die ihn weit in die Welt geführt, auf kurzen Urlaub zurückgekehrt und hatte das Engen für kleine Fahrt verlassen. Man sah er schieflichen Auges über die Pladen- und Blumenbeete hinweg nach der Villa, die wesschimmend aus den herrlich gestrichelten Büschen und Bäumen des Parks hervorluch. Was wollte gegen diese Herrlichkeit das kleine Gemüthgärtchen und Häuschen der Kapitänsmitwe Nielsen bedeuten? Früher allerdings, als Herr Engelmann noch nicht Kommissionsrat war, hatte auch da drüben ein schlichtes, ländliches Haus gestanden.

Ein junges Mädchen im besten Sommerkleid wurde zwischen den Blumenbeeten sichtbar.

Klaus winkte ihr mit dem Hute zu. „Endlich, Grete!“ rief er.

Grete Engelmann, ein zartes, dunkelrotes Gesichtchen mit braunen, schiefen Augen, schaute dem Jüngling freundlich beide Hände über dem Saum hinüber.

„Ach, Klaus“, sagte sie, „genügend sollte ich nicht mehr kommen. Meine Eltern —“ Sie stockte.

„Sie werden es ja noch erfahren“, erwiderte Klaus. „Wenn ich erst mein Examen für große Fahrt gemacht habe, gehe ich zu ihnen und sage: „Herr Kommissionsrat, gnädige Frau, geben Sie mir Ihre Grete. Wir lieben uns und haben uns schon vor Jahren unter dem alten Apfelbaum ewige Treue geschworen.“ — Und dann werden Sie sagen: „Unsern Segen, Kapitän!“ — wo, Grete?“

Sie seufzte. „Wohin nur so weit. Die Schmelzhütte drückt mich sehr, Klaus.“

„Ich könnte ja auch jetzt schon zu deinen Eltern gehen!“ sagte er.

„Nein, nein, tu das nicht“, erwiderte Grete ergründet.

„Ja, ja“, sagte der junge Seemann, „es ist höchlich vornehm geworden bei euch.“

„Nicht spotten, Klaus. Vater ist ein tüchtiger Geschäftsmann...“

„Das ist er — das muß ihm der Reiz lassen. Aber was ihm gelungen ist, kann mich auch gelingen. Oder glaubst du nicht an mich, Grete?“

„Ich glaube an dich, Klaus, denn ich habe dich lieb.“ Sie lehnte sich zärtlich an ihn an. Und Klaus sah wieder froh und zurechtglücklich drein.

„Du bleibst mit recht, nicht Grete? Wir sind noch jung, und die paar Jahre, bis ich Kapitän bin, gehen mich noch.“

„Ja, Klaus“, erwiderte sie einfach, „ich kann keinen anderen so lieb haben wie dich. Aber ich muß nun wieder fort. Adieu!“

Er schloß sie fest in die Arme. „Du kommst heute abend wieder, Grete?“

„Ich weiß es nicht... mir erwarntes Besuch.“ Seine Miene veränderte sich. „Bist du wieder den jungen Peterien aus Hamburg?“ fragte er.

„Ja“, entgegnete sie erwidert. „Und noch einige andere Dienstboten...“ Sie nicht böse, Klaus.

Nach ein innerer Kampf, dann eilte sie davon. Das Häuschen der Witwe Nielsen lag etwas erhöht am Strande des breit dahin fließenden Stromes, der sich mehr und mehr zur offenen See erweiterte.

Umweil davor erstreckte sich der Fischereihafen mit den ungezählten kleinen Sützen, Fischern, Engeln und Dampfbojen, die alle im Dienste der Fischerei standen.

Als sich Klaus den Häuschen näherte, kam ihm seine Mutter eilig entgegengetrippelt. Frau Nielsen, ein kleines, hagere Frau von etwa fünfzig Jahren mit faulen Zügen, war schon seit mehr als zehn Jahren Witwe. Ihr Mann, der Kapitän eines kleinen Fischereidampfers, hatte bei einem Nordweststurm auf hoher See den Tod gefunden.

„Klaus“, rief sie ihrem Sohn entgegen, „der Herr Kommissionsrat war hier.“

„So, der Herr Engelmann war hier“, sagte Klaus idummselnd.

Sie waren mittlerweile in die bescheidene Wohnlunge ein, getreten, deren Decke so niedrig war, daß der lange Klaus sie fast mit dem Kopf berührte.

Klaus ließ sich begalig in einem alten Sessel nieder und faltete die Hände zwischen den Knien. „Nun erzähle Mütterchen. Was wollte der Herr Engelmann?“

„Ja, er meint, da du ja nun das Patent für kleine Fahrt hast, könntest du seiner kleinen Dampferei führen, der die Fischereibojen anzuführen hier und Helgoland begleiten. Das ist ein großes Glück, du bist noch so jung! Dein Vater hat lange getrachtet, ehe er so weit war.“

„Ja, Mütterchen“, entgegnete Klaus lächelnd, „dafür ist er aber auch nicht in seinen jungen Jahren überall in der Welt herumgekommen.“

„Nun muß zurückreden sein, Klaus, wenn man sein Auskommen hat.“

„Ja, ja, der Vater hat gewiß recht gehandelt, so wie er tat. Er wollte dir und ans Kind ein bescheidenes Heim schaffen und dafür müssen wir ihm dankbar sein. Aber mit mir ist es doch anders! Ich bin noch jung, ich will weiter kommen, das Examen für große Fahrt erwerben, daß ich mal Kapitän eines Dampfers der Hamburger Fischereiflotten werde.“

Er redete sich und amies fort. Seine braunen Augen blitzten. Frau Nielsen schlug die Hände zusammen.

„Junge, Junge“, rief sie erstant und erschreckt, „was sind das für Gedanken!“ Mählich sah sie ihn forschend von der Seite an. Dann lagte sie, auf ihn tretend und die älters Hand auf seine Schulter legend: „Klaus, du kommst so oft mit Grete Engelmann zusammen. Du hast ihr doch da nichts in den Kopf gesetzt?“

Er erwiderte und erwiderte nicht: „Ja, Mütterchen! In der Kopf und in das Herz! Und deshalb muß ich weiter kommen in der Welt und darf hier nicht verharren.“

„Wenn das nur gut endet, Klaus... Du solltest das Anerbieten Engelmanns nicht so ohne weiteres ablehnen. Mit deinem Vater war er stets gut Freund.“

„Das dank ich ihm, Mutter. Und deshalb will ich auch zu ihm gehen und offen mit ihm sprechen.“

(Fort folgt.)

Schü-Li

Programm

für Neujahr

Neujahr nachmittags 3 Uhr

In der Diele

Das beliebte

Kaffee-Konzert

durch die Hauskapelle.

Neujahr abends 8 Uhr

Der große Schlager

Fräulein Raffke

gewaltiges Zeitbild in 6 grossen Akten.

Hauptrolle: Lee Parry

Er verkauft Erischungen.

— Konzertbegleitung durch die Hauskapelle. —

Die stimmungsvollste

Sylvester-Feier

ist wie alljährlich im

Hotel Palmbaum

Am Neujahrstag

feines kleines Menu

von Mittags 12 Uhr ab

Kraftbrühe — Gefülltes Pastetchen
Karpfen blau m. Butter — Schnitzel m. Stangenspargel
Erdbeeren als Compott — Gurkensalat
Creme à la Palmbaum.

Pfirsich-Bowle — — Div. Weine
Echte dunkle Biere.

NB. Liefere sämtliche Speisen auch ausser Haus.

Konzert- und Ball-Haus „Blauer Kecht“

Mittwoch, den 31. Dezember von abends 8 Uhr an

Grosser Sylvester-Ball

(Strauss'scher Walzer-Abend unter Mitwirkung des Konzertmeisters Goltz)

Effektvolle Aufmachung.

I. Neujahrstag von nachmittags 4 Uhr an

Grosser Elite-Ball bei rauschender Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Paul Günther

Empfehle prima

Schweinefleisch

ff. frische Wurst
geräucherter Bratwurst
Alfred Bachmann.

Zum

Sylvester und Neujahr Weinbrand

(Markenware)

Weinbrand-Verschnitt
Rum-Verschnitt, Arrac-Verschnitt
Güter alter Getreide-Korn
Keiner Getreide-Kümmel
Nordhäuser

Kümmel-
Pfeffermünz-
Ingwer-
Stonsdorfer-
Cherry Brandy-
Cordina Medoc-
Kakao-
Abtei-
Blutorgange-
Maraschino-
empfehle

Liköre

J. G. Glaubig

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Kemberg zur ge-
fälligen Kenntnisnahme, daß ich 31. Dezember 1924,
die mir von der Kleinbahn-Direktion übertragene

Bahnhofswirtschaft

eröffne. Um freundlichen Zuspruch bitten
Hochachtungsvoll

Ludwig Carl und Frau

Gasthof „Zur Eisenbahn“ Bergwitz

Sonntag, den 4. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr

Großer Preis-Stat

I. Preis: Ein Schwein.

Um rege Beteiligung bittet

Paul Teutschlein

Empfehle

prima junges fettes

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippenspeer
Rollschinken

fetten und mageren Speck
sowie alle Sorten Wurst
ff. Bockwurst

Ewald Ballmann.

Zum Sylvester

empfehle

Jam-Rum

Jam-Rum-Verschnitt

Weinbrand

Weinbrand-Verschnitt

Arrac

Reiche Auswahl in

Likören

Glühwein-Punsch

Citronen-Punsch

Apfelwein, Weißwein

Rotwein 1/2 Fl. Mt. 1,60

Sonstige Spirituosen aus eigener Fa-

brikat, daher sehr vorteilhaft.

Für Wiederverkäufer Vorzugswerte.

G. G. Pfeil.

Rum-Punsch

Rotwein-Punsch

Schwedenpunsch

Rum — Arrac

Weinbrand

Rotwein

Weißwein

Süßweine

Johannisbeerwein

Apfelwein

und

Früchte zur Bowle

empfehle in guten Qualitäten

A. Huhn.

Div. Liköre

Nordhäuser Kornbrandwein

Rum-

Arrac-

Weinbrand-

Rotwein - Punschtrakt

Fruchtwine

empfehle

W. W. Becker



Die Monatsversammlung

(Generalversammlung)

findet statt am

Freitag, den 9. Januar

statt.

Der Vorstand.

Rotta.

Am Neujahrstage von abends 7 Uhr

findet statt.

Wozu freundlichst einladet

Kunze.

Abreiß-Kalender und -Blocks

empfehle

Richard Arnold.

Heute morgen 5 1/2 Uhr verschied nach längerem
Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Anna Kunert

geb. Noack

im 69. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetäubt an im Namen
aller Hinterbliebenen

Albert Kunert.

Rottaer Weinberge, 31. Dezember 1924.

Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom
Trauerhause aus statt.